

DIE KATAKOMBE FRANKFURT

Die Katakomben
Frankfurt

Sonntags
ermäßigter
Eintritt

Die Katakomben
Frankfurt

EXTRA

2008

Februar/März/April

Mit dem RMV-KombiTicket freie Fahrt in die Katakomben!

48. Spielzeit

Der politische Frühling!

Politischer Aschermittwoch
in der Katakomben 2008

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

Mittwoch, 6. Februar 2008 - 20.00 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

EXTRA

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

Musik: Peter Janssens

Idee und Arrangement: Marcel Schilb

Fr. 8.2.- 20.00 Uhr / Sa. 9.2.- 20.30 Uhr / So. 10.2.- 19.00 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

Wiederaufnahme! - Der politische Kästner 120x

1x Kästner und zurück

Die Erich-Kästner-Revue

Text und Regie: Marcel Schilb

Mi. 13.2., Do. 14.2., Fr. 15.2.- 20.00 Uhr / Sa. 16.2.- 20.30 Uhr

So. 17.2.- 19.00 Uhr / Mi. 20.2., Do. 21.2., Fr. 22.2. - 20.00 Uhr

Sa. 23.2.- 20.30 Uhr / Mi. 27.2., Do. 28.2., Fr. 29.2.- 20.00 Uhr

Sa. 1.3.- 20.30 Uhr / So. 2.3.- 19.00 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

Wiederaufnahme!

75x

Das Amerika-Stück auf dem deutschen Theater

Amerika! Amerika!

Theater mit Musik aus der Neuen Welt

US-Show mit den „Golden Girls“

Bernstein, Berlin, Charles, McDermont, Gershwin,
Hawley, Mey, Ollias, Porter, Seeger, Weill,
Brecht, Capote, Fallersleben, Heym, Jefferson,
Hauptling Seattle, Sartre, Williams, Zuckmayer

Text, Musik, Dramatisierung: Carola Moritz

Mi. 5.3., Do. 6.3., Fr. 7.3.- 20.00 Uhr / Sa. 8.3.- 20.30 Uhr

Mi. 12.3., Do. 13.3., Fr. 14.3. - 20.00 Uhr / Sa. 15.3.- 20.30 Uhr

Mi. 19.3., Do. 20.3. - 20.00 Uhr / Sa. 22.3.- 20.30 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

Die Termine:

Fr. 1.2. 20.00

Moulin Rouge

Sa. 2.2. 20.30

Moulin Rouge

Mi. 6.2. 20.00

Politischer Aschermittwoch

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

Fr. 8.2. 20.00

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

Sa. 9.2. 20.30

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

So. 10.2. 19.00

Heinrich-Heine-Revue

Denk ich an Deutschland!

Mi. 13.2. 20.00

Wiederaufnahme!

1x Kästner und zurück

Do. 14.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Fr. 15.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Sa. 16.2. 20.30

1x Kästner und zurück

So. 17.2. 19.00

1x Kästner und zurück

Mi. 20.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Do. 21.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Fr. 22.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Sa. 23.2. 20.30

1x Kästner und zurück

Mi. 27.2. 20.00 100x

1x Kästner und zurück

Do. 28.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Fr. 29.2. 20.00

1x Kästner und zurück

Sa. 1.3. 20.30

1x Kästner und zurück

So. 2.3. 19.00

1x Kästner und zurück

Mi. 5.3. 20.00

Wiederaufnahme

Amerika! Amerika!

Do. 6.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Fr. 7.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Sa. 8.3. 20.30

Amerika! Amerika!

Mi. 12.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Do. 13.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Fr. 14.3. 20.00 75x

Amerika! Amerika!

Sa. 15.3. 20.30

Amerika! Amerika!

Mi. 19.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Do. 20.3. 20.00

Amerika! Amerika!

Sa. 22.3. 20.30

Amerika! Amerika!

Mi. 2.4. 20.00

Moulin Rouge

Do. 3.4. 20.00

Moulin Rouge

Fr. 4.4. 20.00

Moulin Rouge

Sa. 5.4. 20.30

Moulin Rouge

So. 6.4. 19.00

Wiederaufnahme

Edith Piaf - Ma vie

Mi. 9.4. 20.00

Moulin Rouge

Do. 10.4. 20.00

Moulin Rouge

Fr. 11.4. 20.00

Moulin Rouge

Sa. 12.4. 20.30 270x

Moulin Rouge

So. 13.4. 19.00

Edith Piaf - Ma vie

Mi. 16.4. 20.00

Neue Produktion!

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

oder: Francois Villon,

Rebell aus Paris

Do. 17.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Fr. 18.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Sa. 19.4. 20.30

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Mi. 23.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Do. 24.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Fr. 25.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Sa. 26.4. 20.30

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Mi. 30.4. 20.00

Ich bin so wild nach

deinem Erdbeermund

Der französische April

Frankreich-Stück Nr. 1

270x

Moulin Rouge

Das Montmartre-Musical

Eine Frankreich-Revue

Idee und Realisation: Carola Moritz / Marcel Schilb

Bizet, Offenbach, Cole Porter, Moustaki, Victor Hugo,
Zola, Sartre, Cocteau, Hemingway, Heine, Bruant u.a.

1.2. - 20 Uhr / Sa. 2.2. - 20.30 Uhr / Mi. 2.4., Do. 3.4., Fr. 4.4. -

20.00 Uhr / Sa. 5.4. - 20.30 Uhr / Mi. 9.4., Do. 10.4., Fr. 11.4. -

20.00 Uhr / Sa. 12.4. - 20.30 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

Frankreich-Stück Nr. 2

Ich bin so wild nach deinem Erdbeermund

oder: Francois Villon, Rebell aus Paris

Theatralische Ballade mit Musik

Idee und Textzusammenstellung: Marcel Schilb

Musik Matthias Raue

Zum ersten Mal: Mittwoch, 16. April 2007, 20 Uhr

Do. 17.4., Fr. 18.4. - 20.00 Uhr / Sa. 19.4. - 20.30 Uhr /

Mi. 23.4., Do. 24.4., Fr. 25.4. - 20.00 Uhr / Sa. 26.4. - 20.30 Uhr

Mi. 30.4. - 20.00 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

Edith Piaf

Ma vie - oder: Ich bereue nichts!

Zusammenstellung und auf der Bühne: Ute Büttner

Musik und am Akkordeon: Claudia Hornbach

So. 6.4., So 13.4. - 19.00 Uhr

Die Katakomben
Frankfurt

EXTRA

Telefon: 069/49 17 25 · Fax: 06172/98 37 66

e-mail: info@katakomben.de · Internet: www.katakomben.de

Pfingstweidstraße 2 am Zoo · 60316 Frankfurt am Main

Bestenfalls den halben Heine



hatte uns die bürgerliche Literaturgeschichte vorgesetzt, dessen gebrochen melancholisches Denken ständig um sich selbst und um die Liebe kreiste. DENK ICH AN DEUTSCHLAND präsentiert die andere, wahrere Hälfte des gebürtigen Düsseldorfers, die Hälfte, in der sein Herz schlägt: links von der Mitte.

Es entsteht das Bild eines Heine, der in der Tradition der deutschen und französischen Aufklärer steht, der seine Subjektivität stets auf das Soziale zurückbindet und einen scharfen Blick für sozio-ökonomische Verhältnisse hat, ein revolutionärer Publizist, Freund der Erniedrigten und Unterdrückten, unerbittlicher Feind des reaktionären Preußentums, ein sozialer Humanist, der für die Emanzipation eintritt, ein Überlegener Kritiker des "Deutschen Geistes", ein Antibürger, der mit allen Mitteln der Phantasie, der Vers- und Stilkunst, der Dialektik, dem deutschen Michel die Pfeile von Spott, Ironie, Satire ins Gemüt jagt.



Deutschlandlied, 5.- 6. Strophe

Text: Heinrich Heine

Michel! Fallen dir die Schuppen
Von den Augen? Merkst du
Daßman dir die besten Suppen
Vor dem Maule wegstibitzt?
Als Ersatz ward dir
versprochen
Reinverklärte Himmelsfreud'
Droben, wo die Engel kochen
Ohne Fleisch die Seligkeit!

Michel! Wird dein Glaube
schwächer
Oder stärker dein Appetit?
Du ergreifst den Lebensbecher,
Und du singst ein Heldenlied!
Michel! Fürchte nichts und labe
Schon hinieden deinen Wanst,
: Später liegen wir im Grabe, :
: Wo du still verdauen kannst :

Edith Piaf

JUDITH VON STERNBURG

Obwohl Ute Büttner ein schwarzes Kleid trägt und einen Samtmantel, bei dem man gerne wüsste, ob so etwas Feines in Frankfurt für Geld zu haben ist, macht sie glücklicherweise in keinem Moment den Fehler, ernsthaft Edith Piaf zu spielen. Sie bleibt durchaus Ute Büttner, die die Lieder der Piaf singt, die die Lieder der Piaf gerne singt, mit Leidenschaft, auch mit der erforderlichen Röhre. Dann ist die Katakomba zu klein für ihre Stimme, aber das müssen die Zuschauer aushalten, wenn sie Lieder von der ganz großen Liebe, der ganz großen Wut, der ganz großen Ausgelassenheit und dem ganz großen Willen hören wollen. Wenn Ute Büttner singt, lässt sie sich anmerken, dass sie sich hineindenken kann in einen Menschen, bei dem die Gefühle überhaupt erst bei ganz groß anfangen. Deshalb ist man dieser Mensch ja noch lange nicht.

Das berühmte Leben

Ute Büttner singt also Lieder von Edith Piaf, trefflich begleitet von Claudia Hornbach am Akkordeon, die schräg hinter ihr auf den nächsten Einsatz wartet. Denn zwischendurch trinkt die Sängerin eher Kirschsafft als Rotwein und erzählt ausführlich aus dem extraordinären Leben der Frau, die 1915 als Tochter eines Artisten und einer Nougatverkäuferin geboren wurde und

1963 am selben Tag wie Jean Cocteau starb. Sie erzählt entlang an ihrer beinahen Kindheit, ihrem anstrengenden Werdegang und noch anstrengenderen Berühmtsein, von ihren Liebhabern, zu denen ungefähr jeder viel versprechende Mann ihrer Umgebung über kurz oder lang gehörte. Vor der Pause spielt sie eine ätzende Szene aus Cocteaus *Der schöne Gleichgültige*. Darin versucht eine Frau ihren hinter einer Zeitung verschanzten Mann in einen anständigen Streit zu verwickeln. Cocteaus Vorbild

war die Affäre der Piaf mit Paul Meurisse, dem schönen Gleichgültigen. Edith Piaf spielte die weibliche Hauptrolle. Die Szene ist ein Wagnis an einem Abend, an dem das Publikum von Kopf bis Fuß auf *Milord*, *La vie en rose* und *Padam* eingestellt ist. Bekommt es aber alles auch zu hören.

Non, je ne regrette rien singt Ute Büttner erst als Zugabe. Als sie sagt, vor einem Lied habe sie sich bisher erfolgreich gedrückt, wissen schon alle, wovon sie redet. Sie macht auch hier ihre Sache prima. Einige Zuhörer machen klar, dass sie gerne noch mehr gehört hätten. Andererseits: Was sollte jetzt noch kommen.

FRANKFURTER RUNDSCHAU

Amerika! Amerika!

Die Katakomba packt ganz Amerika in zwei Stunden Revue

VON DANIEL BARTETZKO

Amerika in zwei Stunden zu erklären ist unmöglich. Jene Nation der Freiheit und Demokratie, deren Geschichte dennoch immer wieder von Krieg, Unterdrückung, internen Zerwürfnissen und Paranoia durchzogen ist. Die aber auch oft genug Hoffnungen erfüllt; Frieden erkämpfte, manchen ihrer Bürger enormen Reichtum schenkte und deren Produkte die Welt beherrschen. Die Wiege des Kapitalismus; merkwürdigste und mächtigste Nation der Welt.

Amerika! Amerika!, die neue Revue der Frankfurter Katakomba in der Pfingstweidstraße will dieses Land auch nicht erklären. Doch sie wirft einen Blick auf seine Menschen, und so lernt man doch womöglich manches zu verstehen.

Ute Büttner, Carola Moritz und Gabriele Nickolmann präsentieren zwei Stunden lang in chronologischer Folge Bilder einer Staatsentwicklung. Texte und Zitate von Columbus, Truman Capote, Tennessee Williams, Kurt Tucholsky, Carl Zuckmayer und George W. Bush treffen auf die Lieder von Ray Charles, Pete Seeger und Irving Berlin, auf Stücke der *West Side Story* oder *Porgy and Bess*. Oft genug liegen dabei zwischen der Handlung einer Szene und dem begleitenden Lied mehrere Jahrzehnte. Dann offenbart sich, dass der „Makrokosmos USA“ in sich gar nicht so unschlüssig ist. Wie die Faust aufs Auge passt es, wenn die Frauen-

rechtlerin im Wildwest-Saloon nach einer flammenden Ansprache Nancy Sinatras *These boots are made for walking* intoniert. Und *If I had a hammer* haben nicht nur die Hippies gesungen, sondern schon ihre Väter.

Amerika! Amerika! endet im Gefangenenlager Guantánamo Bay. Doch dieser Tiefpunkt ist kein Schlusspunkt. So flott wie die drei Darstellerinnen der furiosen Revue ihre Kostüme wechseln, wird auch die Geschichte ihren Fortlauf nehmen; die Amerikaner werden schon dran arbeiten.

Das allerletzte Wort aber hat Gott. *He's got the whole world in his hands* singen die Akteurinnen zum Abschied. Dazu pellen sie sich aus Kampfanzügen, steigen in Glitzerjacken um und steigern das Lied zu einem mitreißen Gospel. Denn eine gute

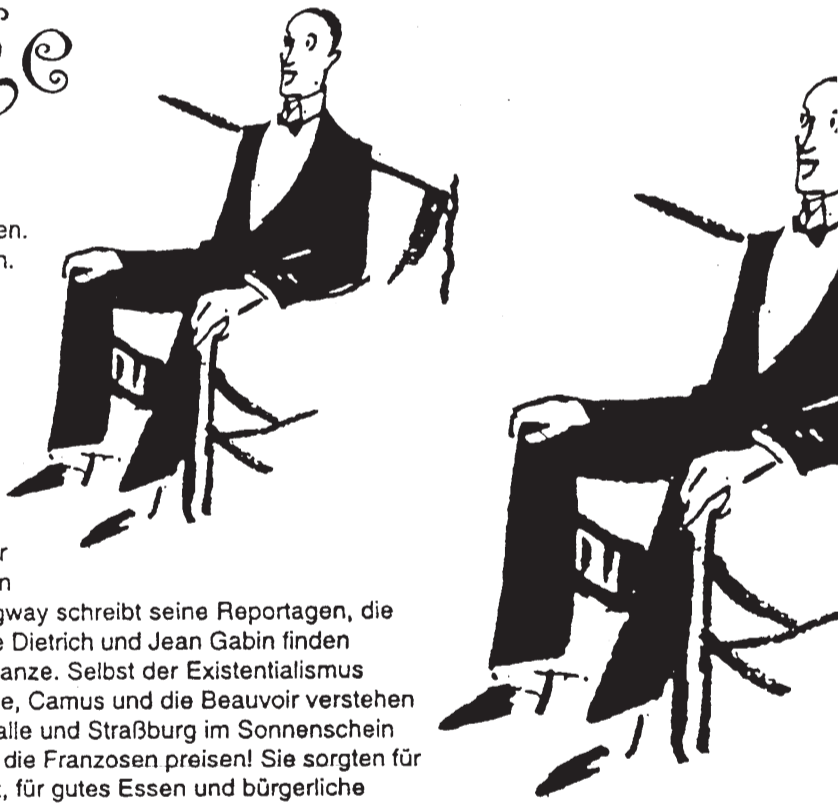
Performance ist wichtig - nicht nur in den USA. Aber dort macht man halt die Dinge gerne noch etwas eindeutiger.

So ist *Amerika! Amerika!* ein nicht unkritischer, aber vergnüglicher Einblick in die Befindlichkeiten einer Nation. Die Revue geht manchmal zwar haarscharf am Klischee vorbei; aber versuchen Sie einmal, in zwei Stunden eine Nation von 290 Millionen Menschen zu beschreiben und dazu noch zu singen!

Moulin Rouge

Das Montmartre-Musical
Eine Frankreich-Revue

Ein prickelndes Sittengemälde Frankreichs und der Franzosen. Montmartre, Synonym für Lebenslust, Boheme und Rebellion. Ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stürzte sich ein buntgemischtes Publikum aus Adel, Großbürgertum, Künstlern und Kriminellen in die Demi-monde der Cabarets auf dem Montmartre. Die Sitten wurden lockerer. Im Chat noir bejubelte man die politischen Chansons von Aristide Bruant und die frivolen der Yvette Guilbert. Im Moulin Rouge fiel der halbe Saal in Ohnmacht wenn beim wilden Can Can die Beine der Tänzerinnen unter Fluten von Spitzen und Unterröcken zum Vorschein kamen. Hier in der „Butte“ ist der Ursprung der Pariser Commune zu finden. Auch nach der Belle Epoque trifft sich alles was Rang und Namen hat in den Cafes und Vergnügungsetablissemments des Viertels. Hemingway schreibt seine Reportagen, die Piaf trotz singend der deutschen Besatzungsmacht. Marlene Dietrich und Jean Gabin finden zwischen den Kriegseinsätzen noch Zeit für eine heiße Romanze. Selbst der Existentialismus verdirbt den Franzosen nicht wirklich den Appetit. Auch Sartre, Camus und die Beauvoir verstehen zu leben. Da kann der Deutsche nur von der Mausefalle Pigalle und Straßburg im Sonnenschein träumen. Sagen wir es neidlos mit Heinrich Heine: Lasst uns die Franzosen preisen! Sie sorgen für die zwei größten Bedürfnisse mit menschlichen Gesellschaft, für gutes Essen und bürgerliche Gleichheit!



FRANCOIS VILLON, REBELL AUS PARIS,

er deckte nicht den Bedarf der Oberschicht, er schrieb für das "Unten", für die, die weder des Lesens, noch des Schreibens kundig waren. Man kann von Villon nicht anders sprechen als von einem Fanatiker der absoluten Unabhängigkeit. Für ihn gab es keinen Brotherren. Ihm schrieben Parteien und Gemeinschaften nicht die Tendenz vor, in deren Enge sein Werk sich zu halten hatte. Für ihn existierte auch keine Flucht vor der Wirklichkeit. Er schrieb ohne Schwulst und Schnörkel, wie es ihm aus der Feder und dem Herzen floss. Dem Volk dichtete er Lieder, die es verstand. Er wurde der Sänger der Hungernden, Unterdrückten. Kein Zufall, wenn Bertolt Brecht sich fünfhundert Jahre später von Villon mehr als nur inspirieren lässt. Er stöberte die Masse des Volkes aus ihren Schlupfwinkeln auf und versuchte, sie aus ihrer Lethargie zu reißen, in ihnen neues Bewusstsein zu wecken. Er hatte den Mut zur Revolte.

Sein fanatisches Engagement für die Freiheit und die Gerechtigkeit für das Volk, aus dem er kam und zu dem er gehörte, macht ihn zu einem Vorläufer der großen französischen Revolution - und er wird zum Anwalt der Unterdrückten.

1 x Kästner und zurück!

Den Nazis, die ihm zeitweilig das Schreiben untersagten, ihn selbst aber nur mit mittleren Schikanen behelligten, war er der Inbegriff dessen, was sie sich unter „Asphaltliteratur“ vorstellten. Sie verstanden, Autobahnbauer, die sie waren, alles vom Asphalt und gar nichts von Literatur. Sie begriffen nicht, daß hier so etwas wie ein „Heimatliteratur“ am Werke war, wenn nur dieser Begriff blankgeputzt wird, so daß die letzten Blunck-und-Griese-und-Carossa-Spuren verschwinden. Er schrieb, um einmal klarzustellen, warum er nicht in die Emigration gegangen sei: „Ich bin ein Deutscher aus Dresden in Sachsen / Mich läßt die Heimat nicht fort. / Ich bin wie ein Baum, der / In Deutschland gewachsen, wenn's sein muß, in Deutschland verdorrt.“ - Freunde und Gegner schätzten ihn falsch ein, wenn sie ihn in die Reihe der politischen Bänkelsänger der Weimarer Republik, so irgendwo neben Tucholsky, Mehring, Klambund. Er kam, der Sohn ganz kleiner Leute und ewiger Musterschüler, von ganz woanders her.

Natürlich auch von Heine, mit dem er sprachmelodisch manches gemeinsam hat. Natürlich auch von Lichtenberg und Lessing, mit denen ihn der hartnäckige Glaube an die Vernunft verband und die Abneigung gegen den Selbst- und Weltbetrug. Krame ich aber sehr tief in meiner Erinnerungstruhe, in der neben Proust und Thomas Mann und Gottfried Keller und Jean-Paul Sartre und Verlaine und Arno Holz Gott weiß was noch textlich wohlgeordnet verwahrt liegt, dann fallen mir Kästner-Verse ein, die von weither aus der Tiefe der Eichendorff-Wälder in ironischer und ironisierender Maskengestalt hervorkommen. Zum Beispiel jenes Liebesgedicht, in dem ein im Zug fahrender junger Mann an einer Station ein junges Mädchen erblickt:

„Sie lehnte lächelnd am grünen Staket / Es war im Taunus, es war in Hessen / Ich hab den Namen des Orts vergessen. / Die Liebe besteht.“

Ensemble

Ute Büttner Carola Moritz Gabriele Nickolmann Michael Policnik
Birgit Reibel Marcel Schilb Gregor Michael Schober Mirjam Schroth
Musik: Ben Engel Claudia Hornbach Brigitte Volkert